

Eckard Holler, *Auf der Suche nach der Blauen Blume. Die großen Umwege des legendären Jugendführers Eberhard Koebel (tusk). Eine Biografie*, Berlin, Münster: LIT 2020 (Geschichte der Jugend 28), 320 S. mit zahlreichen Abbildungen und einer DVD mit zwei Filmen und Liedern, 29,90 €, ISBN 978-3-643-14097-5

Der Autor, ein Gymnasiallehrer im Ruhestand, war von 1955 - 1969 Mitglied des *Bundes Deutscher Pfadfinder* und der *Deutschen Jungenschaft e.V.* Damit gehört er zu den Insidern einer Jugendbewegung der Nachkriegszeit, die ihre Wurzeln in der Jugendkultur verortet, die Eberhard Koebel, der Gegenstand dieser Biografie, Ende der 1920er und in den 1930er Jahren maßgeblich geprägt hat.

Eberhard Koebel, 1907 in Stuttgart geboren, stammte aus großbürgerlichen Verhältnissen. Seine Mutter war die Tochter eines millionenschweren Textilfabrikanten. Der Sohn wollte zunächst Ornithologe werden. Nach einer vogelkundlichen Expedition nach Finnland entschied er sich für eine Ausbildung zum Grafiker. Hatte er seit 1922 Erfahrungen im *Wandervogel* gesammelt, schloss er sich 1926/7 der bündisch geprägten *Deutschen Freischar* an und begann damit, sich für eine Vereinigung der gesamten deutschen Jungenschaften einzusetzen, deren Leiter er – selbstredend - selbst werden wollte. Dies führte 1929 zur Gründung der „Deutschen Jungenschaft vom 1. November 1929“, kurz „dj.1.11“, deren charismatischer Leiter er war, die aber nie zu der von ihm erhofften allgemeinen Sammlungsbewegung wurde. Als genialer Publizist, Grafiker und Organisator gelang es ihm aber, durch seine Veröffentlichungen und breitenwirksame Propaganda die Jugendbewegung in Deutschland nachhaltig zu beeinflussen. Von seinen Reisen nach Lappland brachte er nicht nur seinen Fahrtennamen *tusk* (*tysk* =schwedisch „Deutscher“) mit, sondern auch als Fahrtenzelt die *Kohte*, die weit über seinen eigenen Verband hinaus Verbreitung fand. Er sammelte Liedgut

für seine dj.1.11-Gruppen und publizierte Liederbücher, die die Liedkultur der deutschen Jugendverbände ebenfalls weit über seine eigenen Gruppen hinaus prägen sollten.

Seit Mitte der 1920er Jahre Hitler-Verehrer und Anhänger des Nationalsozialismus (seine Mutter war seit 1929 NSDAP-Mitglied in Stuttgart, seine Verlobte und spätere Ehefrau Gabriele Römer ebenfalls Hitler-Anhängerin) trat er im April 1932 in die KPD ein und im April 1933 wieder aus. Seinen Traum, eine einheitliche deutsche Jungenschaft zu bilden und deren Leitung zu übernehmen, versuchte er nun mit Hilfe des Nationalsozialismus zu realisieren, was aber rasch scheiterte. Im Januar 1934 wurde er verhaftet und misshandelt, beging in der Haft zwei Selbstmordversuche und wurde aufgrund des Einflusses seiner Mutter wieder freigelassen. Am 10. Juni 1934 erfuhr er, dass seine Verhaftung und Ermordung geplant seien. Daraufhin emigrierte er nach Schweden und im Herbst 1934 nach Großbritannien und ließ sich in London nieder.

Ab 1940 schloss er sich wieder dem Kommunismus an und hoffte, nach dem Krieg eine leitende Stellung in der kommunistischen Jugendorganisation zu erhalten. Erich Honecker bestärkte ihn in dieser Hoffnung. Koebels autoritär-intransigentes Vorgehen stieß allerdings in den Reihen der kommunistischen Jugendfunktionäre auf erbitterten Widerstand. Nach seiner Rückkehr von London nach Ostberlin und seinem Eintritt in die SED wurde er jugendpolitisch kaltgestellt. 1951 folgte der Ausschluss aus der Partei. Der Versuch, sich in der DDR als Schriftsteller zu etablieren, scheiterte an den Widerständen der ostdeutschen Verlage. 48-jährig starb Koebel im Jahr 1955 in der Berliner Staatsbibliothek an einem Schlaganfall bei der Arbeit an einem Buchmanuskript.

Dem Buch ist eine DVD beigelegt, die zwei Filme enthält: den 1930 produzierten Film „Burschen heraus“ der *Deutschen Freischar*, an dem auch Eberhard Koebel beteiligt war, und den Dokumentarfilm „Tusk der Deutsche. Ein Jugendführer zwischen den Kriegen“, den Bernd Burkhard und Willy Reschl 1985 für den Südfunk Stuttgart produzierten. Außerdem

enthält die DVD eine Beilage mit einigen Liedertexten und Noten, sowie 46 Lieder der dj.1.11 im mp3-Format.

Das Buch ist in jahrzehntelanger Arbeit entstanden. Das merkt man dem Text an, wenn Informationen, die bereits mitgeteilt wurden, an anderen Stellen fast wortgleich wiederholt werden und keine neuen Erkenntnisse bringen.

Die Grundlage der Biografie bildete die Entdeckung eines Nachlassteils von Koebel im Jahre 1968, zu dem der Autor Zugang erhielt und der heute im Archiv der deutschen Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein lagert. Im Laufe der Jahrzehnte hat der Autor diese Sammlung um weitere Archivalien, viele Fotos, Quellen, die er z.T. auch im Faksimile abdruckt, und Zeitzeugenberichte erweitert. Daraus hat er ein Buch gemacht, das eine biographische Darstellung sein soll, vor allem aber eine umfangreiche Dokumentation zum Leben des Jugendführers Koebel und der von ihm inspirierten und geprägten Jugendkultur der 1920er und 1930er Jahre ist. Auf den Seiten 140 - 154 werden etwa Quellen über sein Engagement in der kommunistischen Bewegung abgedruckt, auf den Seiten 278 - 292 verschiedene Stellungnahmen zu Person und Werk Koebels, die aus den unterschiedlichsten Quellen stammen. Dabei wird selbst die Einschätzung aus einer Seminararbeit des Historischen Seminars der Universität Hamburg aus dem Jahr 1993 zitiert. Die Verfasserin war niemand anderes als die damalige Studentin und heutige Moderatorin der *Tagesthemen* Caren Miosga.

Im Nachwort (S. 295f.) erklärt Holler (sozusagen als Ergebnis seiner Forschungen), dass sich im Laufe des Schreibens sein Tusk-Bild verändert habe. Es habe sich von Bewunderung für den verehrten Gründungsvater seiner Jugendorganisation hin zu einer ambivalenten Einschätzung gewandelt. Er kritisiert Koebels autoritären Führungsstil, seinen Militarismus, seine anfängliche Begeisterung für Hitler und den Nationalsozialismus, seinen Anschluss an den stalinistischen Kommunismus und seine lebenslange Ablehnung der Demokratie. Diese Einstellungen Koebels sind allerdings schon lange bekannt und wurden nicht zuletzt auch in der auf der

DVD enthaltenen Fernsehdokumentation von Burkhard und Reschl von 1985 thematisiert. Was der Autor im Nachwort an der Person Koebels kritisiert, hätte er daher besser schon in der Anlage seiner Darstellung als strukturgebende Problemstellung eingearbeitet und systematisch untersucht. Er hätte herausarbeiten müssen, wie sich bei Koebel „emanzipatorische“ Jugendarbeit, autoritäre Führung, Militarismus und Begeisterung für den Nationalsozialismus zueinander verhielten. Er hätte systematisch der Frage nachgehen müssen, ob sich an den ideologischen Prämissen seiner Jugendarbeit im Übergang zur KPD und bei der raschen Rückkehr zum Nationalsozialismus überhaupt etwas gewandelt hat. Daraus hätte sich die Frage ergeben, ob tusks endgültiger Anschluss an die KPD und seine Rückkehr in die DDR letztlich konsequenter Ausfluss seiner jugendpolitischen Zielsetzungen gewesen sind. Stattdessen finden sich im Laufe der Darstellung immer wieder apologetische Einschätzungen der Person Koebels und von dessen Jugendarbeit, die mit der Kritik im Nachwort nicht zusammenpassen, wie etwa die Aussage, dass die Militarisierung der Jugendarbeit Koebels als „Auswirkung des Zeitgeistes“ (S. 95) zu betrachten sei.

Das Buch als Dokumentation und Quellensammlung ist nicht zuletzt auch wegen der beigelegten DVD eine Bereicherung. Die Lektüre der Quellen ist inspirierend und führt tief in die Welt der bündischen Jugendbewegung der 1920er und 1930er Jahre hinein. Die Anforderungen, die an eine wissenschaftliche Biografie zu stellen sind, erfüllt das Werk aber nicht, und es leistet auch nur indirekt einen Beitrag zur Aufarbeitung der autoritären Tradition der bündischen Bewegung.

Zum Rezensenten:

Dr. August H. Leugers-Scherzberg, Privatdozent für Neuere Geschichte an der Universität Duisburg-Essen, Mitherausgeber von *theologie.geschichte*